



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Landkreises Köln

Clemen, Paul

Düsseldorf, 1897

Merkenich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81796)

Sakramentsschrein mit altem Durchsteckgitter.

An der Aussenseite der Ostmauer des nördlichen Seitenschiffes ist ein geistliches Wappen eingemauert. Zu beiden Seiten die Buchstaben I. T. P. C. Darunter die Inschrift: |TA VIAE DVX ANNA TIBI TV S|STE VIATOR |N IBI ORA ET EGO BARBARA VIRGO CoM.. Das Übrige fehlt.

Über die Inschriften der alten (jetzt umgegossenen) Glocken vgl. v. MERING a. a. O. VIII, S. 149. [P.]

Kathol.
Pfarrkirche
Sakraments-
schrein
Wappenstein

MARS DORF.

KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. trinitatis). ROSELLEN, Dek. Br. S. 266. — DÜNN, Die ehemalige Herrlichkeit Junkersdorf S. 45.

Kathol.
Pfarrkirche

Bereits im J. 1157 erwarben die Nonnen von S. Mauritius in Köln Grundbesitz in Marsdorf (LACOMBLET, UB. I, Nr. 392). Der alte Hof des Klosters, Krummenhof genannt, ist gegenwärtig samt der dazu gehörigen Kapelle, die, wie die mündliche Überlieferung berichtet, nach einem Gefecht zwischen den Truppen des Erzbischofs von Köln und eines andern Bischofs, der wunderlicher Weise als der von Aachen bezeichnet wird, errichtet sein soll, im Besitze des Herrn Walter Herstatt.

Geschichte

Kleiner, verputzter Backsteinbau mit schmalem, plattgeschlossenem Chor, schwach nach innen gebrochenem, mit Schiefer abgedecktem Satteldach und kleinem, vierseitigen, in einen achteckigen Schieferhelm endigenden Dachreiter am Westgiebel. Die rechteckige Thür liegt an der Südseite; sie trägt auf dem Sturze die Inschrift: ANNO IESUS 1732. Darüber ist eine kleine rechteckige Nische mit einem Schmerzensmutterbild angebracht.

Beschreibung

Das Innere ist ein rechteckiger, flachgedeckter Raum; der Zugang zum Chor erfolgt durch einen flachen Bogen.

Auf dem Hochaltar: Schmerzhafte Mutter Gottes, Holzkulptur, um 1500, 70 cm hoch, neu polychromiert. Das dahinter befindliche, grossenteils verdeckte Triptychon enthält in der Mitte die Beweinung Christi, links ist die Auferstehung, rechts eine knieend betende Heilige dargestellt. Auf dem Mittelbilde die Wappen der Eheleute Arnold von Siegen und Katharina Wolff. Dieselben Wappen auf zwei Bildern von *Barthel Bruyn* (München, Alte Pinakothek Nr. 84 u. 85). Mittelmässige niederländische Arbeit, gegen 1600.

Skulpturen

Die h. Anna selbdritt, ca. 1,20 m hoch, leider grau überschmiert, 15. Jh.

Eine aus Marsdorf stammende romanische Madonna befindet sich gegenwärtig im Kloster Hoven bei Zülpich.

Ausserdem mehrere wertlose Barockskulpturen.

Der KRUMMENHOF selbst ist eine viereckige Anlage mit grossenteils neuen Wirtschaftsgebäuden; die älteren — wohl aus dem 18. Jh. — haben gebrochene Mansardendächer. Die Weiheranlage ist nur noch teilweise erhalten. [P.]

Krummenhof

MERKENICH.

ENNEN, Geschichte der Stadt Köln II, S. 284.

RÖMISCHE FUNDE. Merkenich war — nach der Menge der im Orte und in seiner nächsten Umgebung zu Tage geförderten, leider zum grössten Teil in aller Welt zerstreuten Reste — eine nicht unbedeutende römische Ansiedelung. Liegt

Römische
Funde

Römische
Funde

Merkenich nicht vielleicht an Stelle des alten Rheinkassel? Weder im heutigen Rheinkassel, noch in Feldkassel und Kasselberg wurden erhebliche Funde gemacht.

Die von Köln nach Neuss führende Strasse berührte das Dorf an der Westseite (B. J. LIII, S. 293). Die grosse Jülich-Kölner Strasse sandte einen Zweig gegen den Rhein, der bei Merkenich auf den Strom traf (B. J. LXVIII, S. 2). Zwei andere Wege führten von Merkenich gegen Feldkassel, von da aus vereint nach Grimlinghausen. Auch sonst fanden sich noch zahlreiche Spuren römischer Wegbauten (Mitteilungen des Herrn Pfarrers Causemann). Unter den Münzen, die besonders zahlreich am Durchkreuzungspunkte dieser beiden Strassen am Nordende des Ortes zu Tage kamen, waren mehrere des Caesar und Augustus. Der Wuppermündung gegenüber fanden sich im J. 1891 gut erhaltene römische Gräber mit Münzen des Marc Aurel, die ins Bonner Museum kamen. Im J. 1840 wurde in der Nähe der Kirche ein römisches Grabgewölbe aus Tuffstein gefunden, das von einem Pfeiler in der Mitte gestützt war. Eine Steinplatte mit einer römischen Inschrift kam in die Delhovensche Sammlung zu Dormagen (B. J. LIII, S. 293); ein anderer angeblich aus der alten (jetzt abgebrochenen) Kirche zu Merkenich stammender Inschriftstein befindet sich gegenwärtig im Pfarrhaus zu Rohr bei Blankenheim an der Ahr (B. J. LXXXIII, S. 269). Über Terra sigillata-Gefässe im Bonner Provinzialmuseum vgl. B. J. LXXXIX, S. 56. Über eine römische Grenzwehr vgl. B. J. LXIII, S. 51. Vgl. ferner auch B. J. LX, S. 4.

Kathol.
Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Britii).

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Anniversarienverzeichnis 1749. — Verhehlungs-, Tauf- und Sterbebuch der Pfarre Merkenich.

Im Besitze des Herrn Dünwald auf Tünneshof: Urkunden von 1237 u. 1302 (Abschriften).

Im Besitze der Frau Witwe Breidenbach auf Klein-Lachen: Flurkarte des Hofes Klein-Lachen von 1771.

Geschichte

Der Ortsname Merkenich erscheint zum erstenmale in einer Urkunde vom J. 1241 (LACOMBLET, UB. II, Nr. 56). Die Kirche wird erst im J. 1285 urkundlich genannt (LACOMBLET a. a. O. II, Nr. 812), doch findet sich merkwürdigerweise keine Erwähnung davon im *liber valoris*. Grundherr war das Kölner Kunibertusstift, das bereits im 13. Jh. Besitzungen in Merkenich erworben hatte. Das Kollationsrecht stand gleichfalls bis zur Säkularisation dem genannten Stifte zu.

Beschreibung

Die alte Pfarrkirche, die im J. 1886 abgebrochen und durch einen in romanischen Formen gehaltenen Neubau nach Plänen des Franziskanerbruders *Paschalis* aus Düsseldorf ersetzt wurde, war ein ursprünglich einschiffiger Bau, wahrscheinlich aus romanischer Zeit; erst zu Anfang dieses Jahrhunderts war im Süden ein Seitenschiff angebaut worden; der Chor soll halbkreisförmig geschlossen gewesen sein.

Der einzige Überrest dieses Baues ist der aus Tuffstein aufgeführte Westturm; er stammt aus der 2. H. des 12. Jh. Das ganz verputzte Untergeschoss, das ehemals an der Nordseite von einem Portal durchbrochen war, hat gegenwärtig an der Westseite ein Kreisfenster. Das erste Obergeschoss, das von dem Untergeschoss durch ein Gesims getrennt ist, ist auf allen Seiten durch Eck- und Mittellisenen, die miteinander durch Rundbogenfriese verbunden sind, in je zwei Felder geteilt; jedes dieser Felder ist durch eine flache Blende belebt. Das zweite Obergeschoss weist dieselbe Gliederung auf, nur sind hier die Blenden durch Fenster ersetzt. Mit diesem Stockwerk schloss ehemals der Turm ab; beim Neubau der Kirche wurde noch ein Backsteinstockwerk aufgesetzt. Der Helm ist achtseitig und geschiefert.

Das Innere des Turmes ist von einem Kreuzgewölbe überspannt, dessen Gräte auf kleine Eckkonsölnchen auflaufen. Die Südseite der Turmhalle ist durch eine Doppelblende belebt. Ein Rundbogen, der auf zwei einfach profilierte Pfeilerkämpfer stösst, gewährt Einlass in das etwas höher gelegene Schiff.

Kathol.
Pfarrkirche
Inneres

Die Ausstattung ist zum grossen Teile neu. Alt sind nur die folgenden Stücke:

Kupfernes Vortragekreuz, Anfang 15. Jh., 40 cm hoch, mit den Evangelistensymbolen an den Kreuzesendigungen.

Vortragekreuz

Kanzel des 18. Jh., aus S. Lupus in Köln.

Kanzel

An dem der Kirche gegenüber liegenden Hause Nr. 62 ein Balken mit der Inschrift: GELOBT SEI IESUS CHRISTUS. DIE HOCHWÜRDIGEN HERREN CANONICI CAPITULI STI. CUNIBERTI HABEN DIESES HAUS DEN 22. MAI 1753 HIER MIT GOTT ERBAUT.

Inschrift

[P.]

MESCHENICH.

RÖMISCHE FUNDE. Der von Vochem nach Alteburg führende Nebenkanal ging östlich an Meschenich vorbei (B. J. LXXX, S. 14). Über römische Inschriftsteine aus Meschenich vgl. B. J. LXXVIII, S. 136 und ROSELLEN, Dek. Br. S. 438. In den 20er Jahren kamen auf dem Friedhofe zwei römische Steinsärge zu Tage.

Römische
Funde

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Blasii episcopi). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 293. — ROSELLEN, Dek. Br. S. 442.

Kathol.
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv zu Elsen: Annales Berchemenses Bl. 53.

In der Königl. Bibliothek zu Berlin: Manuscr. hist. Bor. 2^o Nr. 750: Processus inquisitionis super causis incorporationis faciendae ecclesiae S. Severini Coloniensis de ecclesia in Meschingen. 15. Jh. Pgt.

Die älteste Erwähnung des Ortes Meschenich findet sich in einer Urkunde vom J. 1166 (LACOMBLET, U B. I, Nr. 418). Die Kirche hingegen wird erst im liber valoris (nach 1300) genannt (BINTERIM u. MOOREN a. a. O. S. 293). Das Patronat befand sich bis zum Ausgange des 14. Jh. im Besitze der kölnischen Familie vom Stave. Im J. 1380 verzichtete Heinrich vom Stave zu Gunsten des Stiftes S. Severin auf seine Rechte; gleichzeitig wurde die Meschenicher Kirche dem genannten Stifte inkorporiert. Das Kollationsrecht besass S. Severin gleichfalls bis zur Säkularisation. Im J. 1807 wurde die Pfarre unterdrückt; die Neuerrichtung fand im J. 1834 statt.

Geschichte

Die alte Pfarrkirche, die im J. 1891 niedergelegt und durch einen nach Plänen des Baumeisters *Theodor Kremer* in Köln in romanischen Formen errichteten Neubau ersetzt wurde, war nach ROSELLEN a. a. O. S. 447 ein Bau aus der Anfangszeit der romanischen Bauperiode, wie die nach Wegschaffung des Bewurfs sichtbar gewordenen ursprünglichen, später veränderten Bauformen, namentlich die kleinen, halbrunden Fenster und die ehemalige grosse Thüröffnung zeigt. Das verwendete Baumaterial bestand zum Teil aus grossen Quadern, welche wahrscheinlich von einem römischen Grabgewölbe herrühren, dann aus Tuffsteinen. Der Chor, an dem die altromanischen Bauformen angewandt waren, schloss nicht halbrund, sondern gerade ab und war im Innern durch einen Rundbogen von dem in der Tonne gewölbten 16 m langen und 6 m breiten Schiffe getrennt. Der Turm war aus Quader-, Tuff- und Schiefersteinen erbaut.

Beschreibung

Die Ausstattung der neuen Kirche ist zum grössten Teile modern. Aus der alten Kirche stammen lediglich die folgenden Gegenstände:

11*